



Protokoll

Kantonaler Parteitag vom 7. April 2011 in Biberist in der „culturarena“, Beginn 19.20 – 21.50 Uhr

Stimmberechtigte im Saal: 130, gemäss Mandatskontrolle
Absolutes Mehr: 66
Gäste: 4

Entschuldigt: Sektion Bibertal, Trudy Küttel Zimmerli, Ruedi Heutschi, Clivia Wullimann, Max Schmid, Markus Schneider, Willy Bhend

StimmzählerInnen: Thomas Flückiger (Bucheggberg/Wasseramt, Präsident)
Pascale Haussener (Olten/Gösgen)
Rene Umher (Dorneck/Thierstein)
Theres Mathys (Thal/Gäu)
Martin Straumann (Solothurn/Lebern)

Geschäftsliste

1. ***Eröffnung des ordentlichen Parteitages***
2. ***Wahlen Stimmzähler/Innen und Wahlbüro***
3. ***Genehmigung der Geschäftsliste***
4. ***Genehmigung des Parteitags-Protokolls vom 13. Januar 2011***
5. ***Rechnung 2010 – Genehmigung***
6. ***Bericht Rechnungsprüfungskommission – Genehmigung***
7. ***Wahlen 2011 – Beschluss über Listenverbindungen***
8. ***Wahlen 2011 - Nominationen***
 - *Informationen: Ablauf, Vorgehen, Wahlbüro, Anträge*
 - *Vorstellung und Nomination des Kandidaten für den Ständerat*
 - *Vorstellung und Nomination der Kandidatinnen und Kandidaten für den Nationalrat*
9. ***Varia***

Kantonaler Parteitag

1. Eröffnung des Parteitages durch Parteipräsidentin Evelyn Borer

Begrüssst die Anwesenden, gratuliert Bea Heim zum heutigen Geburtstag und übergibt das Wort an die Präsidentin der Ortssektion Biberist, bei der wir Gast sein dürfen.

Fatma Tekol, Sektionspräsidentin von Biberist

Im Namen der SP-Biberist begrüsse ich sie ganz herzlich in Biberist, im Dorf an der Emme. Biberist ist eine politische Gemeinde im Bezirk Wasseramt. Mit einer Fläche von 12,4 km² ist Biberist die grösste Gemeinde des Bezirks Wasseramt und hat 8'019 Einwohner, davon sind 1'732 ausländische Staatsangehörige. Von den Bewohnern sind 87.4% deutschsprachig. Die Bevölkerungszahl von Biberist stieg im Verlauf des 20. Jahrhunderts kontinuierlich an. Das Siedlungsgebiet von Biberist ist lückenlos mit demjenigen von Gerlafingen zusammengewachsen, auch die nördlichsten Quartiere schliessen sich direkt an die Siedlungszonen von Solothurn und Zuchwil an. Es wird immer wieder über eine Fusion mit Solothurn diskutiert. Biberist war bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ein vorwiegend durch die Landwirtschaft geprägtes Dorf. Seit dem 15. bis 19. Jahrhundert gab es im Dorf eine Mühle, Ölmühle, Säge, Pulvermühle, Bierbrauerei und eine Tabakfabrik. Heute bietet Biberist ungefähr rund 3'500 Arbeitsplätze an. Die Mehrheit der Erwerbstätigen sind im industriellen Sektor tätig. Die Industrialisierung fasste um 1860 Fuss im Dorf, als ein Seitenkanal östlich der Emme errichtet wurde. Die im Jahr 1862 an dem Seitenkanal der Emme gegründete Papierfabrik Biberist verhalf dem Ort zu einem wirtschaftlichen Aufschwung und zu einem markanten Bevölkerungswachstum. Später kamen zahlreiche Handwerksatelier und Zulieferbetriebe für die Uhrenindustrie dazu. Seit einigen Jahren verliert Biberist seine grosse industriellen Betriebe und Arbeitsplätze. Die Mühlemann AG wurde im April 2010 geschlossen, ca. 200 Personen verloren ihren Arbeitsplatz. Seit dem 31.3.2011 ist bekannt, dass die Papierfabrik Biberist, Sappi, bis Ende August 2011 geschlossen wird. Dabei gehen wieder 550 Arbeitsplätze verloren. Die Gemeinde und die Arbeitskräfte sind über diesen Beschluss des südafrikanischen Konzerns empört. Der Gemeinderat von Biberist hat 11 Ratsmitglieder, davon gehören 3 der FDP, 4 der SP, 2 der CVP und 2 der SVP an. Die SP ist die stärkste politische Partei in Biberist und ist fast immer im Kantonsrat vertreten. Vize-Präsident ist unser Genosse Res Bühlmann. Das Gemeindegebiet von Biberist war schon sehr früh seit der Steinzeit bewohnt. Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes erfolgte bereits im Jahr 763 unter dem Namen Biberussa. Ich wohne seit 24.4.1974 in Biberist, in dem gleichen Quartier und immer im gleichen Haus. In Unserem Dorf hat sich in dieser Zeit vieles geändert. Es gab Überschwemmungen, Brände, Betriebsschliessungen u.a. In Biberist leben mehr als 25 Nationen relativ friedlich miteinander. Mit über 80 Vereinen gibt es in Biberist ein starkes Sozialnetz. In Biberist gibt es Sehenswürdigkeiten, z.B. die katholische Kirche Sankt Marien, bereits 763 erwähnt und wurde vermutlich 1470 nach einem Emmehochwasser an den heutigen Standort verlegt; die im Jahr 1910 eingeweihte reformierte Kirche, das Schlösschen Vorderer Bleichenberg und das Schlösschen Schöngrün. Biberist hat auch Erholungsgebiete, den Oberwald, den Wildmannswald und einen idyllischen Weihern. Die kulinarischen Angebote sind ebenfalls vielfältig; Von Chinesischen Restaurant bis zum goldenen Gallier und natürlich einige Kebab-Stuben. Alles ist vorhanden.

Seit 1993 wünschte ich in Biberist einen Parteitag zu organisieren und als Geberin unser Dorf zu präsentieren. Es ist mir dank der Unterstützung von Niklaus Wepfer heute gelungen. Eine Parteikollegin sagte mir, dass sie Biberist nicht kenne. Sie ist heute anwesend.

Ich hoffe, dass sie einmal mit ihrer Familie nach Biberist kommt und einen Ausflug macht. Es lohnt sich bestimmt.

Kantonaler Parteitag

Ich wünsche ihnen in der CULTURARENA alias Flösserhof, welche eine bewegliche und teilweise tragische Vergangenheit hat, einen effizienten und erfolgreichen Parteitag. Zum Schluss möchte ich über die unerfreuliche Sache, die Schliessung der Papierfabrik Biberist etwas sagen. Die Ironie des Schicksals, dass wir, Sozialdemokraten heute einen Parteitag in der Nähe Papierfabrik haben. Für die Einwohnern von Biberist und die Arbeitskräfte hat die Papierfabrik Biberist einen besonderen Stellenwert. Für die vielen Arbeitskräfte ist die Papierfabrik Biberist nicht nur einen Arbeitsplatz gewesen. Ich habe das in meinem Leben persönlich erlebt. Mein Mann hatte mehr als 25 Jahre in der Papierfabrik gearbeitet und den Konkurs der Biber Holding AG miterlebt. Es war für ihn und für alle Betroffenen eine schwere Zeit. Er hatte keine grossen finanziellen Probleme, trotzdem war er wütend und traurig, weil „seine Fabrik,“ durch schlechte Investitionen zugrunde gegangen ist. Viele haben jedoch ihre Existenz verloren. Jetzt wiederholt sich die Geschichte wieder. Die einfachen Leute, welche in dieser Fabrik arbeiten und ihren Job gut machen, verstehen nicht, warum sie ihre Arbeit verlieren müssen. Irgendetwas stimmt in diesem System nicht. Wir Sozialdemokraten müssen alles Mögliche tun um diesen Fehlentschied zu verhindern. Besten Dank für die Aufmerksamkeit.

Eröffnungsrede der Parteipräsidentin Evelyn Borer

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Geschätzte Genossinnen und Genossen

Vor zwei Tagen habe ich mir die Nachrichten im Fernsehen angeschaut. Kurz vor Beginn der Tagesschau wird jeweils eine Berichterstattung über die Börsenvorgänge gezeigt. Mit dem Hinweis auf eine bevorstehende Überprüfung der Leitzinssätze bemerkte der Sprecher, die Anleger seien aufgrund des „Japandesasters“ zurückhaltend. Desaster ist ein Synonym für ein Unheil, ein Fiasko oder ein Debakel. In Japan haben infolge der Erdbeben und des Tsunami tausende Menschen ihr Leben verloren, tausende Menschen werden noch vermisst und vielleicht oder wahrscheinlich nie mehr gefunden, tausende Menschen haben ihre Lebensgrundlage, ihre Existenz verloren und was die Kernschmelze im Atomkraftwerk Fukushima und das ins Meer laufende kontaminierte Wasser für Auswirkungen auf unser aller Leben noch haben werden – wir wissen es nicht. Und der Sprecher redet von einem Desaster. Wenn die Schweizer Skirennfahrer keine Medaillen erreicht haben, wird von einem Desaster gesprochen, wenn die Schweizer Nationalmannschaft kein Tor schießt, wird von einem Desaster gesprochen. Die Katastrophe in Japan, die tausende Kilometer von uns entfernt geschehen ist, verändert die Welt, verändert unsere Zukunft und hat bereits Auswirkungen auf die politische Landschaft gezeigt. Energie, vor allem die Gewinnung von erneuerbarer Energie ist eines der grossen Themen, das uns schon lange beschäftigt, das nun aber hoffentlich auch in den Köpfen und Gedanken der Atomkraftwerkfundis Eingang findet und Raum gewinnt. Die Zukunft verändert auch der Verlust des Arbeitsplatzes. Der Schock der drohenden Schliessung der Papierfabrik hier in Biberist sitzt tief. Ganz bestimmt können wir von einem Desaster sprechen, wenn wir die Informationspolitik der Europa-Leitung des südafrikanischen Papierkonzerns Sappi anschauen. Die Schliessung der „Papieri“ Biberist ist eine Katastrophe für den Werkplatz Solothurn und für die einzelnen betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ihre Familien. Die Rendite ist das höchste Ziel – dabei bleiben die soziale Verantwortung und die Menschlichkeit auf der Strecke. Wir werden das in unserer Macht stehende tun, um diese Schliessung und der Verlust der Arbeitsplätze zu verhindern, und fordern die Regierung des Kantons Solothurn und die massgebenden Leute auf, ihrerseits alles Notwendige und in ihrer Macht stehende zu unternehmen. Die Welt verändert sich im grossen und im kleinen. Die Auswirkungen der Atomkatastrophe in Japan

Kantonaler Parteitag

kennen wir noch nicht. Die Auswirkungen der Gesetzesänderungen in der Arbeitslosenversicherung und der Invalidenversicherung erleben wir mittlerweile tagtäglich. Eine Zunahme der Anmeldungen bei den Sozialdiensten aufgrund der verkürzten Anspruchsfristen im Bereich der Arbeitslosenversicherung ALV und in Folge aufgehobenen oder verkürzten IV-Renten ist jeden Tag zu beobachten. Das Attestieren der Arbeitsfähigkeit mit wechselnder Körperhaltung, also Sitzen, Stehen, Gehen und Heben nur von leichten Gewichten wird als Grund für das Aufheben von IV-Renten angegeben. Die für diese Tätigkeit notwendigen Arbeitsplätze werden allerdings nicht mitgeliefert. Und die betroffenen Menschen werden so unter Umständen zu Sozialhilfeempfängern. Zum Teil ohne Aussicht, diese Situation in nützlicher Frist verändern zu können. Solche Eingriffe auf die Lebenssituation und die Auswirkungen auf die Menschen im finanziellen aber vor allem sozialen Bereich sind unhaltbar. Was wir brauchen sind Menschen in Bern, die diesen Entwicklungen entgegen halten. Was wir brauchen sind Ständeräte und Nationalrätinnen und Nationalräte, die mit konstruktiven und sinnvollen Lösungen arbeiten. Deshalb kämpfen wir für den Erhalt unseres Ständeratsitzes und für zwei Nationalratssitze in Bern. Deshalb werden wir in den kommenden Monaten auf die Strasse gehen, werben und überzeugen und unsere Kandidatinnen und Kandidaten unterstützen. Wir setzen uns ein für neue Arbeitsplätze im wachsenden Markt der erneuerbaren Energien und werden uns gegen den Neubau von Atomkraftwerken wehren. Wir setzen uns ein für Lösungen zu den Problemen der stetig steigenden Gesundheitskosten und der Krankenkassenprämienlast. Dafür wird ein neuer Anlauf für eine öffentliche Krankenkasse gemacht. Die Tagesbetreuung von Schulkindern fördert die Chancengleichheit im sozialen und wirtschaftlichen Bereich sowohl der Kinder als auch der ganzen Familien. Existenzsichernde Mindestlöhne sind in unserem Land ein Muss. Managerlöhne, die auch nach der überstandenen Krise und vielen Versprechungen stetig steigen, stehen Vollzeit arbeitenden Menschen gegenüber, die mit ihrem Lohn die eigene Existenz nicht sichern können. Das ist ein Unding. Und wir wollen nicht den Service Public opfern für die Gewinnsteigerung der Anbieter auf dem Schweizer Markt. Es steht uns ein harter und spannender Wahlkampf bevor. Unsere Chancen sind intakt mit einem versierten Ständeratskandidaten und mit Kandidatinnen und Kandidaten für den Nationalrat, die für Solidarität, Gemeinschaft und Chancengleichheit – für alle statt für wenige - eintreten.

Der Parteitag vom 7. April 2011 ist eröffnet.

2. Wahlen StimmzählerInnen und Wahlbüro

Evelyn Borer schlägt den anwesenden Stimmberechtigten folgende Mitglieder für das Wahlbüro und als StimmzählerInnen vor:

StimmzählerInnen:	Thomas Flückiger	(Bucheggberg/Wasseramt, Präsident)
	Pascale Haussener	(Olten/Gösgen)
	Rene Umher	(Dorneck/Thierstein)
	Theres Mathys	(Thal/Gäu)
	Martin Straumann	(Solothurn/Lebern)

Beschluss: Die StimmzählerInnen werden diskussionslos und einstimmig gewählt. Als Präsident des Wahlbüros wird Thomas Flückiger, Jurist aus Gerlafingen einstimmig gewählt.

3. Genehmigung der Geschäftsliste

Beschluss: Die Geschäftsliste wird diskussionslos und einstimmig genehmigt.

4. Genehmigung der Parteitags-Protokolle vom 13. Januar 2011

Kantonaler Parteitag

Beschluss: Das Protokoll vom 13. Januar 2011 in Balsthal wird diskussionslos genehmigt und verdankt.

5. Rechnung 2010

Bea Widmer Strähl, Sekretärin und Buchhalterin der SP Kanton Solothurn erläutert ausführlich den Delegierten die Jahresrechnung 2010 und die Bilanz. Den Überschuss wird die Partei für die Wahlen sehr gut gebrauchen können.

Jahresrechnung vom 01.01.10 – 31.12.10		
Ertrag	2010	2009
Erträge Mitglieder und Sektionen	149'125	146'890
Debitorenverluste	- 4'145	673
Solidaritätsbeiträge	168'955	150'048
Mandatsabgaben	26'630	26'433
Wahlbeiträge	0	33'829
Zuwendungen/Spenden	36'347	89'014
Parteientschädigung KR-Fraktion	41'500	41'500
Sitzungsgelder KR-Fraktion	9'555	9'555
Beitrag von Fraktion	2'000	0
Total Ertrag	429'967	497'942

Jahresrechnung vom 01.01.10 – 31.12.10		
Aufwand	2010	2009
Abstimmungen, Wahlen, pol. Arbeit	55'903	231'009
Mitgliederbeiträge an SPS	120'010	127'545
Personalaufwand	122'816	117'712
Mietaufwand	13'530	13'530
Büro- und Verwaltungsaufwand	26'805	33'194
Beitrag an Fraktion	7'500	7'500
Abschreibungen	2'081	2'062
Finanzaufwand	957	1'809
Ausserordentlicher Aufwand	-4'119	5'878
Gewinn	84'484	-42'297
Total Aufwand	429'967	497'942

Bilanz per 31.12.2010		
	2010	2009
Aktiven		
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	25'728	33'589
Forderungen/Debitoren	25'132	18'978
Delkredere	- 4'345	0
Transitorische Aktiven	4'603	1'723
Anlagevermögen		
Mobile Sachanlagen	2'081	2'100
Total Aktiven	53'199	56'390

Bilanz per 31.12.2010		
	2010	2009
Passiven		
Finanzverbindlichkeiten		
Regiobank	99	46'619
Kreditoren	4'998	40'434
Passive Abgrenzungen		
Transitorische Passiven	3'985	9'704
Vereinskapital		
Eigenkapital	- 40'367	1'930
Jahresergebnis	84'484	- 42'297
Total Vereinskapital	44'117	- 40'367
Total Aktiven	53'199	56'390

Evelyn Borer bedankt sich bei Bea Widmer für die korrekte Rechnungsführung, die übersichtliche Darstellung und für die massive Senkung der Verwaltungskosten. Im weiteren konnte der Abschluss ohne der Unterstützung eines Treuhandbüros bewerkstelligt werden.

Beschluss: Die Jahresrechnung 2010 wird diskussionslos und ohne Gegenstimme genehmigt.

6. Bericht der Rechnungsprüfungskommission - Genehmigung

Benjamin Patzen, Mitglied der Rechnungsprüfungskommission

Die Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission (RPK) stellen fest, dass die Buchhaltung der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Solothurn des Jahres 2010 vollständig, übersichtlich und sauber geführt wurde. Die von der RPK geprüften Belege sind lückenlos vorhanden und stimmten mit den Buchungen überein.

Der Ertragsüberschuss beläuft sich auf CHF 84'483.98 das Vereinskapital per 31.12.2010 beträgt CHF 44'117.37.

Kantonaler Parteitag

Die RPK stellt mit Bedauern fest, dass mehrere kleinere Sektionen und Einzelmitglieder heute nicht mehr in der Lage sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen und die entsprechenden finanziellen Beiträge nicht begleichen.

Die von der RPK durchgeführte Rechnungsprüfung lässt darauf schliessen, dass die gesamte Buchführung korrekt ist und den Grundsätzen der Buchhaltung entspricht. Deshalb empfehlen wir dem Parteitag, die Jahresrechnung 2010 zu genehmigen und die Rechnungsführerin und den Rechnungsführer zu entlasten.

Die Rechnungsprüfungskommission

Fatma Tekol

Hans-Rudolf Ingold

Benjamin Patzen

Solothurn, 4. März 2011

Beschluss: Der Rechnungsprüfungsbericht 2010 wird diskussionslos und ohne Gegenstimme genehmigt.

Evelyn Borer bedankt sich bei der Rechnungsprüfungskommission für die ordentliche Prüfung der Jahresrechnung. Das Problem mit den fehlenden Sektionsbeiträgen sei erkannt und die Partei werde sich dem annehmen.

7. Wahlen 2011 – Beschluss über Listenverbindungen

Evelyn Borer: Georg Hasenfratz und Evelyn Borer haben sich als Vertreter der SP mit möglichen Partnern getroffen. Betreffend den Listenverbindungen sind sowohl mit den Grünen, als auch mit den Grünliberalen Gespräche geführt worden. Diese verliefen stets angenehm und waren interessant. Zu einer Entscheidung kam es in der Zwischenzeit jedoch nicht. Man könne davon ausgehen, dass einer Listenverbindung mit der grünen Partei nichts im Wege steht. Die Basis der glp entscheidet am 11. April, wobei dessen Vorstand eher mit einer Verbindung CVP/EVP/glp liebäugelt. EB stellt im Auftrag der Geschäftsleitung den Antrag, dass die Delegierten der Geschäftsleitung die Kompetenz erteilt, die entsprechenden Verhandlungen weiterzuführen und alle notwendigen Entscheide abschliessen treffen zu können.

Beschluss: Der Antrag der GL, die Kompetenz für die abschliessenden Entscheide im Zusammenhang mit den Listenverbindungen der Geschäftsleitung zu übertragen, wird diskussionslos und grossmehrheitlich mit 1 Gegenstimme angenommen.

8. Wahlen 2011 – Nominationen

Anzahl Liste und Listengestaltung

Evelyn Borer erläutert den Delegierten den Antrag der GL, mit 2 Listen à 7 Kandidierenden bei den Nationalratswahlen anzutreten. Die SP habe sehr früh begonnen die Sektionen für die Kandidatensuche aufzufordern und diese auch basisdemokratisch eingebunden. Im Gegensatz zu früheren Wahlen war das Interesse erfreulicherweise gross. Es hat sich früh gezeigt, dass es möglicherweise 2 Listen geben könnte. Dabei habe man sich folgende Überlegungen und Vorgaben gemacht: Ausgewogenheit zwischen den Geschlechtern, in Bezug auf die Regionen und des Alters. Diese Kriterien konnten alle erfüllt werden, man ist breit abgestützt und spreche mit 2 regionalen Listen und 14 Kandidierenden mehr Wählerinnen und Wähler an, als mit 1 Liste. Die Geschäftsleitung hat diesen Beschluss mehrmals gestützt. Dennoch werde diese Ausgangslage den Delegierten zur Diskussion unterbreitet.

Kantonaler Parteitag

Beschluss: Der Antrag der GL, bei den Nationalratswahlen mit **2 Listen** teilzunehmen, wird diskussionslos und grossmehrheitlich mit 1 Gegenstimme angenommen.

Beschluss: Der Antrag der GL, bei den Nationalratswahlen mit **2 regionalen Listen anzutreten, wird diskussionslos und einstimmig angenommen.**

Ständerat

Evelyn Borer freut sich mit Roberto Zanetti, am 24. Januar 2010 im 2. Wahlgang in der Ersatzwahl mit beinahe 50% in den Ständerat gewählt, einen Bisherigen vorschlagen zu dürfen.

Roberto Zanetti, der will noch mal. Schon seiner "Wärcherkleidung" an sieht man, dass es Röbu ernst meint. Er erzählt über Kleidervorschriften als SR im Bundeshaus. Zanetti will es in Angriff nehmen!

Roberto Zanetti, spricht seine Solidarität für die SAPPI Schweiz aus, er erzählt von der Zeit als er noch jünger war und in den Sommerferien in der Papieri arbeitete, wie er sich sein Solex abverdiente. "D Sozis heinech nid vergässe", so spricht er den Betroffenen Mut zu, wie es ein Wirtschaftsvertreter der Buezer macht

Zanetti erklärt, wie es damals im Stahlwerk in Gerlafingen abgelaufen ist. Der Geschäftsführer verliess dazu Mal das Amt als VR, nicht aber seinen Job. Von da an wurde im Stahlwerk produziert und produziert, es hieß "so lange man hier produziere, sei noch nicht alles verloren", wie man sah, wurde das Stahlwerk gerettet. Röbu erzählt was für eine tapfere Geschäftsleitung an der Spitze war, diese wurden damals ins Rathaus aufgeboden, um Lösungen zu erarbeiten. "Dr berühmt berüchtigt Jeker", es ist ja nicht normal, dass sich ein Chef einer Kreditanstalt und ein Sozialdemokrat sich so gut verstehen. Doch dieser Jeker, nebst dem er sehr schlau und gescheit war, hatte dieser Mann auch ein bisschen Herz und das machte ihn aus." und genau so hofft Zanetti, dass es bei diesen SAPPI Managern vielleicht auch den einen oder anderen Manager gibt, der vielleicht auch ein bisschen Herz hat, und wenn möglich sogar noch ein bisschen "Hirni".

4 SP Nationalräte im Kanton Solothurn oder sogar die Mehrheit im Parlament?! Was bringt's? Nichts! Da die Schweiz nach dem so genannten Zweikammernsystem regiert. Alle Vorschläge des linken Nationalrates werden im Differenzbereinigungsverfahren oder im Zweitrat dann abgelehnt, wir wären dann wieder da, wo wir jetzt sind. Deshalb braucht es im Ständerat eine gute linke Stimme. Man ärgerte sich, dass der Ständerat immer alles blockierte. Zanetti versichert, dass die letzten guten Vorschläge nicht vom Nationalrat gekommen sind, sondern vom Ständerat. "Im Ständerat", sagt Zanetti, "wird ebe no gwärchet", es geht mehr ums Resultat als um den Effekt. Als langjähriger Exekutivpolitiker liegt diese Arbeit einem. Zanetti will diese weiterführen. Er hat auch keine Angst um sein sensibles Gemüt, wenn es im Bundeshaus laut wird, wird auch er sich wehren. Eher wirkt Zanetti gegenüber einem neuen Ton im Ständerat kritisch gegenüber, er zweifelt an den guten konstruktiven Lösungen, wenn man nicht gut zusammen arbeiten kann. Mit viel Engagement, Willen und Zuversicht will Roberto diesen Sommer und Herbst zwei Sachen erreichen. Erstens in Biberist wird weiterhin Papier produziert.

Und zweitens es braucht in Bern einen Wirtschaftsvertreter der Buezer, und das ist nun mal Roberto Zanetti.

- Evelyn Borer fragt ob es aus dem Saal für den Ständerat weitere Kandidaturen und es zur Nomination von Roberto Zanetti Wortmeldungen gibt. Es gibt keine Wortmeldungen und Einwände, sowie keine weiteren Kandidaturen aus dem Saal.

Beschluss: Roberto Zanetti wird mit einer lang anhaltenden Standing Ovation für die Erneuerungswahlen in den Ständerat vom 23. Oktober 2011 nominiert.

Kantonaler Parteitag

Nominationen Nationalrat

Evelyn Borer freut sich, dass sich 13 Kandidatinnen und Kandidaten den Delegierten persönlich vorstellen. Urs Wirt aus Grenchen musste sich entschuldigen und wird durch Georg Hasenfratz vorgestellt.

Vorstellung: Vorstellung der 14 Kandidierenden

Edna Baumgartner, 23-jährig, wohnhaft in Dornach, hat bereits 2007 als Nationalratskandidatin bei der JUSO BL kandidiert. Danach ist Edna auf Dornach gezogen und dort als Ersatzmitglied in den Gemeinderat gewählt worden. Sie ist Mitglied im Vorstand der SP und in der Verkehrskommission der Gemeinde. Edna ist Angestellte beim Kanton Basel-Land und arbeitet dort im Migrationsamt, Abteilung Zwangsmassnahmen und Schwarzarbeit. Die Arbeit mit verschiedenen Ämtern und Polizeibehörden sind für sie zwingend notwendig.

Edna musste feststellen, dass es als Sozialdemokratin nicht einfach ist, diesen Beruf auszuüben. Man wird nicht mehr richtig ernst genommen. Edna trifft auf Skepsis gegenüber uns Linken. Das Volk soll uns endlich wieder verstehen und auch wahrnehmen. Sie will Volksnähe gewinnen.

Edna freut sich auf die Zukunft mit dem Motto „für alle statt für weniger“.

Andreas Bühlmann, als Gemeinderat und Gemeindevizepräsident von Biberist, ist er zu tiefst schockiert über die Entscheidung in Johannesburg, dass die Papierfabrik Sappi den Betrieb einstellen wird. Andreas versichert uns, die Politik wird auf allen Ebenen mit Nachdruck an Alternativen Ausschau halten, um die Papiere in Biberist zu retten. Das Ziel dieser Unternehmung muss sein, eine zukunftssichere Lösung zu finden. Die SP, die Gewerkschaft und der Gemeinderat von Biberist unterstützen die Bestrebungen mit allen Möglichkeiten und mit aller Kraft. Das sogenannte Sorgenbarometer zeigt, dass die Angst um den Arbeitsplatz und die zukünftige Wirtschaftsentwicklung zu oberst steht. Obwohl unser Land eigentlich glimpflich aus dieser Krise gekommen ist. Heutige Modewörter in Wirtschaftfragen: Shareholder value, Return on equity, Privatisierung, Liberalisierung und Boni. Was genau passiert ist, nennt der Altkanzler Helmut Schmitt mit recht „Raubtierkapitalismus“. „Markt JA, aber nicht auf Teufel komm raus!“ so behauptet sich Andreas Bühlmann. „Wir müssen uns wieder in diese Richtung bewegen, so wie das um 1950 gemacht wurde. Wir brauchen einen starken Staat, der uns in Situationen, wie wir sie heute haben, unterstützt, doch nicht erst wenn der worst case eingetroffen ist, sondern vorher, damit dieser gar verhindert werden kann. Durch gute Rahmenbedingungen, durch den Schutz von schwächeren, durch schlaue, zukunftsweisende Investitionen in Bildung, Forschung und Technologien. Das alles muss aber fair finanziert werden, zwar nicht von unten nach oben, sondern von oben nach unten wird umverteilt. Die Hürden sollen nicht weiter beim Mittelstand sein. Zukunftsprojekte, wie Cleantech-Initiative, welche nachhaltige Arbeitsplätze schafft und die Forderung von Mindestlohn.“ Andreas will in Bern seine politische Erfahrung in Bern einbringen.

Fränzi Burkhalter-Rohner sieht sich noch mitten im Leben und ist die Tochter eines Wirten Ehepaars. Fränzi hat am Stammtisch viel mitbekommen, sie wusste schon dort, die Politik wird ihr Leben beeinflussen. Ihren Haushalt teilt Fränzi mit vier gemeinsamen Kindern und ihrem Ehemann. Sie engagiert sich für verschiedenste Wohltätigkeiten: Mitglied in der Altersheimvereinigung und Präsidentin vom Kinderfest in Biberist. Fränzi ist also eine Frau mitten im Leben. Beruflich ist sie zusammen mit ihrem Ehemann im Jobsharing tätig. Nebenbei ist sie auch gelernte Pflegefachfrau. Ganze sieben Jahre hat Fränzi angehende

Kantonaler Parteitag

Pflegefachleute an der Berufsfachschule ausgebildet. Fränzi Burkhalter ist politisch in der SP Biberist im Vorstand tätig, dazu vertritt sie noch einen Posten in der Schulkommission. Seit zwei Jahren ist sie ambitionierte Kantonsrätin. Die Arbeit als Politikerin findet Fränzi interessant, es macht sie glücklich, zu sehen, wenn man etwas zum positiven verändern kann. Fränzi will Ihren Tatendrang auch in Bern umsetzen können, sie sieht Potential in sich selbst. Auch betont sie ihre Absichten noch einmal; Fränzi will in Bern nicht eine Politik für wenige, sondern für alle machen.

Ives Fankhauser, 20-jährig, aufgewachsen im Bucheggberg, wohnhaft in Solothurn.

Yves arbeitet als Informatiker bei der schweizerischen Post. Seit dreieinhalb Jahren ist Yves aktiv in der Politik. 1% der Bevölkerung besitzt so viel wie 99% der Bevölkerung in der Schweiz. Nicht nur die Vermögensverteilung nervt Yves, nein, auch die Meldungen in den Zeitungen (SAPPI Biberist). Die ersten Kommentare aus gewissen Kreisen tönen etwa so: „man hätte die Unternehmenssteuern senken müssen, war ja klar.“ „Wieder einmal mehr herrscht hier Geld, Rendite und Profit und nicht Vernunft und Solidarität, so wie wir’s alle gerne hätten“, beteuert Yves. Der junge NR-Kandidat ist überzeugt, dass es im Leben allgemein mehr SP braucht. Sollte man doch endlich merken, dass AKW-Lobbyisten, Krankenkassen und Banken nur an den Profit denken und überhaupt nicht nachhaltig und überlegt, eben NICHT für alle statt für wenige.

Philip Hadorn, Gewerkschaftssekretär seit zwölf Jahren, Kantonsrat und hat Jura studiert. Philip ist verheiratet und Vater von drei Kindern im Teenageralter. Gerne übernimmt Vater Hadorn auch mal die Verantwortung bei der Erziehung ihrer gemeinsamen Kinder. Proteste gegen die AKWS und die Friedensbewegung haben mich politisiert. Seit meiner Kindheit begleitet mich der Kampf, unsere Welt zu verändern. Ich bin bereit, auch den Preis für diesen Kampf zu bezahlen. Gut 20 Jahre hat es gedauert, bis es endlich die Möglichkeit zum Zivildienst gab. Die Militär Dienst Verweigerung hat Phillip ins Gefängnis gebracht – dort konnte er Begegnungen mit Menschen am Rande unserer Gesellschaft machen. Stark geprägt haben Phillip Hadorn auch die Jahre in seiner Ausbildung in der ETA SA, Grenchen und der Einsatz in zahlreiche Asylverfahren im Rahmen einem kirchlichen Hilfswerk in Olten. Durch die GAV Verhandlungen mit der SBB als Gewerkschaftssekretär der SEV, aber auch durch die Interessensvertretung der Luftfahrtmitarbeitenden hat Phillip breite Erfahrungen in Bundesbern. „An einem engagierten Wahlkampf von mir und weiteren kreativen Menschen, wird es mit Sicherheit nicht fehlen. Als engagiertem Christen, anerkanntem und bekannten Gewerkschafter sollte es mir gelingen, über die Parteigrenze hinaus, Wählerinnen und Wähler zu mobilisieren. In Bern bin ich für eine offene, solidarische und gerechtere Schweiz“

„I chume no einisch“, so kündigt **Bea Heim** ihren Wahlkampf als bisherige Nationalrätin an. Seit acht Jahren ist die gebürtige Starrkirch-Wilerin im Parlament vertreten. Sie weiss wovon sie redet. Sie ist sich sicher, dass sie die SP Solothurn mit Parteistimmen unterstützen wird. Bea ist richtig stolz auf unsere SP, die einzige Partei mit Transparenz. Sie erinnert uns alle daran was wir ohne SP hätten, keine AHV, keine IV, keine ALV. In Sachen Umwelt und Energiefragen wäre ohne die SP nicht viel passiert in Bern, versichert sie. „Viele Leute sind arbeitslos oder müssen mit einer kürzeren Rente auskommen. Wir müssen alles daran setzen, dass die SP in Bern stärker wird.“ Bea ärgert sich über Profiteure im Parlament, die Banken und Versicherungen reden mit, schlussendlich wird unsere Politik vom Geld und nicht mehr vom Mensch aus regiert, die SP muss handeln. Wenn man in Bern etwas durchbringen will, ist das möglich, doch man muss sich auch durchsetzen können. Bea will die Krebsstatistik durchbringen, eine besser Gesundheitspolitik und die Pflege will sie

Kantonaler Parteitag

fördern. Für einen Atomausstieg steht Bea natürlich ein. „Doch das können nur wir Linken durchbringen, wir müssen kämpfen“.

Urs Huber, erzählt: „Schon 1987 stand die SP für eine bessere Energiepolitik ein, wir sind immer noch dran, Cleantech lässt grüssen“. Wichtig für Urs Huber ist auch, dass eine offene Gesellschaft Gewalt nicht akzeptiert. Die SP steht für die schwachen, also für die Opfer ein. Er erinnert daran, dass die Sozialdemokratische Partei die Partei der Mitte sein sollte. Im Alltag fürs Volk, bei Sorgen und Bedürfnisse der Mitbürgerinnen und Mitbürger. Was ist überhaupt Mitte? Wenn jemand Rentenalter 70 fordert, ist dann der Vorschlag 67 Mitte? „Wir dürfen uns unsere Schweiz nicht wegnehmen lassen, diese Schweiz ist Sozialdemokratisch aufgebaut“, argumentiert Urs. Es hinterlässt ihm den Eindruck, dass vor lauter neuen „nötigen“ Forderungen, die schöne alte Schweiz nichts mit uns zu tun hätte. Sozialwerke würden zu Schmarotzeranstalten, dubiose Steuerschmarotzer zu gefolgten Flüchtlingen mit Heiligenschein. Urs Huber schmunzelt und erzählt, er habe auf ein besonders abstruses Votum eines SVP Kantonsrates gesagt, dass dieser nun bald Sonne und Mond als Kommunisten bezeichnen würde und das nur, weil sie für alle scheinen. ;) Urs will dem Volk klar machen, wie es wäre, alt zu werden ohne Altersvorsorge oder krank zu werden ohne die nötige Behandlung wenn kein Cash bereit liege. Die SP wirkt also. Auch der sagenhafte Erfolg im ÖV können wir nur uns, der SP verdanken.

Irene Meier-Reber, wohnt in Rodersdorf, auf der anderen Seite vom Berg, zu ihrer Familie gehören ein Mann und zwei erwachsene Kinder. Irene ist gelernte Chemikantin und Gemeinderätin in Rodersdorf. Ausser den Ressorts Kultur und Sport, leitet sie auch den Posten „Soziales“. Irene's Bericht aus dem Gemeinderat: „Vor gut drei Jahren hat der Mittagstisch seine Pforten geöffnet, ein grosses Bedürfnis wurde bei Eltern befriedigt, damit diese Familie und Beruf optimal unter einen Hut bringen können. Ich habe mich dafür eingesetzt, dass dieser Mittagstisch von der Gemeinde subventioniert wird. Noch immer erfreut sich der heutige Mittagstisch einer grossen Beliebtheit. Weil es in Rodersdorf keine Asylwohnungen mehr gab, habe ich für sechs Asylsuchende die Strukturen, Wohnungen und die Betreuung aufbauen und einrichten dürfen.“ Heute betreut Irene mit ihrem Team zusammen die Asylsuchenden vor Ort. All das sind Aufgaben, die Irene gerne auf sich nimmt. Sie bringt ein breit fundiertes Wissen nach Bern, dort will Irene punkten. Last but not least, Irene will auch dem solothurnischen Tal hinter dem Berg ein Gesicht machen, indem sie ihre und die Meinung der SP in Bern vertritt.

Franziska Roth: Liebe Genossin, lieber Genosse, wie fülle ich 3 Minuten Redezeit, so dass du einerseits nach 2 Minuten 59 Sekunden möglichst viel aber eben noch nicht alles von mir weißt, hingegen bereits sicher bist dass ich für dich wählbar bin?

Naja, beginne ich mal so: dass mein Geburtstag, der 17.4.1966 auf den weissen Sonntag fiel könnte zusammen mit meinem Nachnamen Roth doch ein solothurnisches und schweizerisches Omen sein. Als Doppelter Widder war ich laut meinen Eltern ein aufmüpfiges, lautes Kind, das sie dauernd in den Gassen der Stadt Solothurn verloren haben weil ich alle fremden Menschen anquatschen konnte. Das nervte meine Mutter und ganz besonders schlimm fand sie, dass ich sogar in der Kirche nicht habe still sein können und dauernd mit den Banknachbarn quatschte. Für mich ist heute klar, woher ich das habe: vom Fernsehen! Ich sass als Kind jeweils mit wie gebannt vor der Flimmerkiste und schaute den schlagkräftigen, schlitzohrigen Handlungen eines Priesters und eines nicht minder gefitzten, kommunistischen Bürgermeisters, genannt Don Camillo und Peppone zu. Da habe ich die Lunte gerochen und wusste sofort: Ich will politisieren! Wer diskutiert, hat auch etwas zu sagen. Schweigen ist göttlich und Reden ist menschlich! Bis heute ist mir das geblieben. Ich

Kantonaler Parteitag

liebe das Reden mit jedem und jeder über alles und jedes! Kein Thema ist für mich Tabu! Und kein Ort ungeeignet für einen Austausch mit Menschen. Für mich ist Schweigen Silber und Reden goldrichtig!! Ich habe immer eine und manchmal sogar meine eigene Meinung. Diese hole ich mir bei meiner liebsten Beschäftigung: Reden! Auf den Strassen und in den Beizen, beim Arbeiten in Kommissionen und Ämtern! Bis heute hilft mir mein doppelter Widder, mit dem Gring durch die Wand zu gehen oder an Felsen zu rütteln, die angeblich unverrückbar sind. Von meinen politischen Gegnern weiss ich: keiner ist unnütz, er kann immer noch als schlechtes Beispiel dienen. Als katholisch Getaufte schaden mir unheilige Allianzen zu Gunsten einer sozialen Politik nicht und als Kind aus der Hans Roth Familie weiss ich, dass Arbeiter und Knechte eher Städte retten können als ein Bischof.

Das Wichtigste, das ich beim Reden gelernt habe ist, dass ich vor allem den Menschen gut zuhören muss! Und so fühle ich mich heute startklar für die Arbeit im Nationalrat: Ich will dort einiges bewegen: Als Bildungsfachfrau habe ich Ideen für eine sinnvolle und föderalistisch machbare Umsetzung der Bildungsartikel unserer Bundesverfassung und ich will mitreden wenn es darum geht, ein nationales Bildungsdepartement ins Leben zu rufen. Zudem will ich das Wort Armut in der Schweiz mit meinem Einsatz zu Gunsten von Mindestlöhnen, bezahlbaren Wohnungen und Arbeitsplätzen für alle enttabuisiert. Ich will die momentane Politik, welche sich leider zu oft für ein paar Privilegierte stark macht zusammen mit meinen Genossinnen und Genossen ändern, getreu der Devise: Eine Politik für alle statt für wenige!

Peter Schafer, 49-jährig, er ist ein ambitionierter Velofahrer und überzeugter Ausdauersportler. Seit 30 Jahren angestellt bei der SBB, bereits auch schon 25 Jahre im Gewerkschaftsverband der eidgenössischen Eisenbahnerverband. Peter ist verheiratet seit 20 Jahren und Vater von zwei Kindern und gleichzeitig 20-jähriges Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Seit 10 Jahren ist Peter der jüngste Stadtrat von Olten der Exekutive. Peter wurde bereits dreimal im Namen der SP gewählt. Seit 2 Jahren vertritt Peter auch das Amt als Kantonsrat. Peter kandidiert das erste Mal für den Nationalrat. Seine Themen sind: Wohlstand, Sicherheit und Lebensqualität. Zum Wohlstand gehört das Recht auf Arbeit und das Recht auf einen gerechten Lohn. Peter will die Zukunft zum positiven beeinflussen. Zur Sicherheit, der soziale Frieden hat uns, unser Land, die Schweiz dorthin gebracht, wo wir heute sind. Zum sozialen Frieden gehört auch, die Verbesserung der sozialen Werke wie AHV, IV, ALV etc. Aber auch Reformen im Gesundheitswesen, die steigenden Krankenkassenprämien werden in Zukunft Diskussionen verursachen. Was man bei Peter Schafer nie finden wird, sind neoliberale Tendenzen und Casinokapitalismus. Zur Lebensqualität, zur Verbesserung gehört ganz klar die Förderung der nachhaltigen Energiepolitik, ohne Angst zu haben dass etwas passiert. In Fukushima herrscht momentan keine Lebensqualität, das wollen wir in der Schweiz nicht. Die Förderung des öffentlichen Verkehrs und die Verlagerung vom Güterverkehr auf Schienen. Peter Schafer betrachtet das Ganze als Praktiker. Diese Themen sind viel wichtiger als der Bau eines zweiten Gotthardtunnels. www.peterschafer.ch

Susanne Schaffner-Hess, setzt sich ein für ein Wirtschaftssystem, indem alle davon profitieren können. „Es kann nicht sein, dass die Reichen immer reicher werden und die weniger verdienenden immer ärmer werden und das Ganze sollte dann noch der Mittelstand bezahlen. Es braucht eine bessere Verteilung vom Profit. Es braucht mehr Steuergerechtigkeit.“ Susanne steht aber auch ein für eine gute Bildung, erneuerbare Energien und eine gesunde Sozialpolitik. Sie will ein Wirtschaftsnetz das ohne Lücken funktioniert, es dürfen keine kranken und arbeitslosen den Rank verlieren, sie will hier etwas bewegen. Susanne Schaffner kommt als Anwältin tagtäglich in Kontakt mit Menschen,

Kantonaler Parteitag

welche nicht mehr weiter wissen, weil sie entweder krank sind, ein Unfall gehabt haben und arbeitslos sind. Susanne erzählt:“ am 1. April kam eine 58-jährige Frau zu mir, welche einen Unfall hatte. Nach einem Jahr stellte die SUVA die UVG-Gelder ein. Der Grund war, dass die Hüftbeschwerden nicht mehr vom Unfall kamen, sondern psychisch. Somit wollte die IV auch nicht helfen, denn die Psyche könne man überwinden und mit einem guten Arbeitgeber gut zusammenarbeiten. Nach der Abstimmung des ALV-Gesetzes wurden dieser Frau auch die Arbeitslosenleistungen, welche sie noch bis Ende Jahr zugute gehabt hätte, eingestellt, sie muss jetzt mit 58 Jahren zur Sozialhilfe.“ Susanne weiss, so kann es nicht weiter gehen, es wird immer über die öffentlichen Sozialwerke. Susanne erklärt, dass hinter all dem eigentlich die Privatversicherer sind. Sie verschwenden unser Geld, indem sie Privatdetektive anstellen, oder Gutachter bezahlen. Für all das wollen wir nicht bezahlen. Statt Leistungen erbringen, verweigern die Privatversicherer uns immer mehr. Unter diesem Deckmantel werden jetzt auch Leistungen für die IV gestrichen. Hier geht es momentan nur um Profit und das muss die SP in Bern ändern, wir müssen die Versicherungslobby verdrängen!

Heli Schaffter, Gemeinderätin in Bellach, aufgewachsen in Finnland. Heli hat drei Kinder und hat in Helsinki Staatswissenschaft mit Schwerpunkt politische Bewegungen in Europa studiert. Mittlerweile kennt Heli die politischen Systeme der fast letzten 100 Jahre.

Ihr ist aufgefallen, dass hier in der Schweiz gegenüber den skandinavischen Ländern wichtige Institutionen fehlen. Heli will in Bern verhindern, dass sich die Schweiz in eine Zweiklassengesellschaft teilt. Auch steht sie für eine einheitliche Krankenkasse ein, für faire Steuern und natürlich eine Bildung für alle. Der Lohnunterschied sollte ebenfalls gebremst werden. Heli ist stolz hier in der Schweiz eine Vertreterin der SP zu sein, sie weiss jedoch, all das, was die SP erreichen will, muss hart gekämpft werden. Doch sie ist sich sicher, es wird sich lohnen.

Marco Simon, 22-jährig, Student an der Uni Bern, Oberstufenlehrer im Kanton Aargau. Simon wurde gefragt, wie man im Gäu zum Sozialdemokrat wird? Er erzählte vom Militärdienst und von seiner Arbeit bei H&M, wo er nach täglich elfstündiger Arbeit Ende Monat auf kaum 2400.- kam. Marco hat es erschrocken, es hat ihn geärgert, wie Menschen mit solchen Einkommen durch den Monat kommen soll. Habgier, Angst, Misgunst und nicht zuletzt Profitgier lässt unsere Gesellschaft verfallen, doch die SP war schon immer die Kraft, welche auf die Hoffnung und das Miteinander der Menschen gesetzt hat. 1918, ein Sechstel der Schweizer Bürger lebt unter der Armutsgrenze. Das Aktionskomitee von Olten kämpft zusammen mit der SP und Gewerkschaften für eine AHV, für eine IV und das Frauenstimmrecht. Die Armee antwortet mit Schüssen auf Demonstranten, welche ihr Leben für eine soziale Schweiz geben. 1968 Revolution, nach dem zweiten Weltkrieg herrscht Aufbruchsstimmung, die Menschheit will die Welt verändern, sie will sich von gesellschaftlichen Ketten lösen. 1971, auf dem Weg zur Gleichberechtigung wird endlich das Frauenstimmrecht eingeführt. Marco bemerkt, dass in der Vergangenheit unzählige Menschen für die Werte der Freiheit, der Gleichheit, der sozialen Gerechtigkeit und auch für die Solidarität gekämpft und ihr Leben gelassen haben. Marco kandidiert für den Nationalrat, weil er es satt hat, immer übers Schicksal anderer zu reden und steht für die bestmögliche Bildung für alle ein. Erneuerbare Energie befürwortet Marco und er ist gezielt für die Integration aller Menschen in diesem Land.

Vorstellung **Urs Wirth** am Nominationsparteitag, vertreten durch Georg Hasenfrazz

Bezüglich Reihenfolge, trösten wir uns mit Matthäus, Kap. 19, Vers 30 wo es heisst: Die Letzten werden die Ersten sein. Ich stelle euch Urs Wirth vor von Grenchen, weil er schon vor längerer Zeit einen Auslandsaufenthalt festgelegt hat, diesen nicht mehr verschieben

Kantonaler Parteitag

konnte und deshalb heute nicht da ist. Ich habe ihm allerdings gesagt, dass das als Nationalrat nicht mehr geht und er hat mir glaubhaft versichert, dass er – wenn er gewählt wird – regelmässig an den Sitzungen teilnehmen wird. Wir können Urs Wirth aufgrund seiner Persönlichkeit und seiner politischen Erfahrung mit gutem Gewissen nominieren und wählen. Er war viele Jahre mein Banknachbar im Kantonsrat. Und ich habe ihn als humorvollen und seriösen und fundierten Menschen und Politiker schätzen gelernt.

Wenn er etwas sagte im Kantonsrat, dann hörte man ihm zu. Nicht nur weil er ziemlich laut spricht sondern auch weil das was er sagt, Hand und Fuss hat. Urs Wirth spricht so, dass man nachkommt, er kann überzeugen und Mehrheiten schaffen. Urs kennt das politische Handwerk. Er war 8 Jahre Kantonsrat. Seit langem ist er Gemeinderat in Grenchen und seit zwei Jahren wieder Fraktionschef und Mitglied der GRK. Seine bisherigen Wahlergebnisse als Gemeinderat und Kantonsrat lassen erwarten, dass er auch bei den Nationalratswahlen sehr viele eigene und Panaschierstimmen mobilisieren wird. Die SP ist mit Abstand die stärkste Partei in Grenchen und hat bei den letzten GR-Wahlen gegen den allgemeinen Trend ihre Stellung ausgebaut. Auch aus diesem Grund wäre es angezeigt, wenn Grenchen und die Region in Bern wieder mit einem Nationalrat vertreten wäre, und zwar mit einem SP-Nationalrat! Von den Themen her ist Urs Wirth Generalist, er kann sich rasch auch in neue Themen einarbeiten und überzeugend argumentieren. Von seinem Beruf als Schulleiter her kennt er die Bildungspolitik, als städtischer Politiker ist ihm auch eine Integration mit klaren Rahmenbedingungen und die öffentliche Sicherheit ein wichtiges Anliegen.

Unser Ständerat Roberto Zanetti hat mal gesagt, der Nationalrat sei ein Haifischbecken. Auch das kann Urs Wirth nicht schrecken. Als passionierter Taucher weiss er mit Haien umzugehen und erkennt auch Aale, Piranhas und Regenbogenforellen. Ich danke euch für eure Unterstützung und die Nomination dieses ausgezeichneten Kandidaten.

- Evelyn Borer fragt ob es Wortmeldungen zu den Kandidierenden gibt. Keine Wortmeldungen.
- Evelyn Borer fragt ob es Einwände für ein offenes Nominationsverfahren gibt. Keine Wortmeldungen und Einwände.
- Evelyn Borer fragt ob es Kandidaturen für den Nationalrat aus dem Saal gibt. Es gibt keine weiteren Kandidaturen aus dem Saal.

<p>Beschluss: Alle 14 Kandidierenden werden mit einer lang anhaltenden Standing Ovation für die Nationalratswahlen vom 23. Oktober 2011 nominiert.</p>

Die Parteipräsidentin bedankt sich für das grosse Vertrauen und bittet alle Anwesenden sich im Wahlkampf für die SP und ihre Kandidierenden einzusetzen und sich aktiv zu engagieren.

Referat Christian Levrat

Es freut Christian Levrat heute Abend hier zu sein. Er sagt das nicht nur weil er es bei jeder Veranstaltung sagt, sondern weil er es richtig meint. Mit Ernst Leuenberger hat Levrat zu politisieren gelernt, einmal fragte er ihn, wie Roberto Zanetti sei, er antwortete mit: "dieser Typ bringt Säle zum beben" und wenn das Aschi sagte, dann musste das stimmen.

"wenn ich heute Roberto zugehört habe, konnte ich feststellen dass er Säle zum beben bringt. Ich möchte euch allen einen guten und erfolgreichen Wahlkampf wünschen".

Der Wahlkampf wird spannend, vielleicht schwierig, auf jeden Fall aber lebendig. Wir haben mit Gegner zu tun, die die Schweiz für sich beanspruchen. Die Einen haben entschieden dass Schweizer SVP wählen. Die anderen finden das zufriedene Schweizer CVP wählen. Und die

Kantonaler Parteitag

FDP macht alles aus Liebe zur Schweiz. Beim Wahlkampf der FDP in Lausanne hat es geheißen “Gegen die Bettelei aus Liebe zur Schweiz”. Levrat hat sich lange gefragt ob das wirklich ein Programm für die Politik sei, offensichtlich war es eines. Es hat zwar nicht für ein gutes Resultat gereicht, doch für die FDP hat es gereicht.

“Das erste was wir machen müssen, das haben einige von euch bereits unterstrichen. Dass wir sehr viel dazu beigetragen haben, die Schweiz dorthin zu führen, wo wir heute sind. Wenn wir politische Freiheiten haben, wenn wir mindestens im Grundsatz eine Gleichstellung haben, wenn wir Sozialversicherungen haben, all das verdanken wir unseren Vorgängern. Ruth Dreifuss, Willy Ritschard und Hanspeter Tschudi, das sind Persönlichkeiten, die uns dahin gebracht haben, wo wir heute sind. Nicht nur wir haben das diesen zu verdanken, nein, auch die Bürgerlichen haben diesen Politiker diese Schweiz zu verdanken. Es gibt nicht nur die Schweiz des Minarett Verbots, es gibt auch Sozialwerke. Also wir müssen den Bürgerlichen zuerst mal klar, dass wir mindestens so viel beigetragen haben, die Schweiz dorthin zu bringen wo wir heute sind. Wir müssen ihnen auch klar machen, dass es nicht geht, in der Schweiz nackte Ausgrenzungspolitik zu betreiben. Wir können uns über den Wahlslogan der bürgerlichen Parteien ein bisschen lustig machen, alle haben den gleichen Werber gefunden offensichtlich, vielleicht haben konnten sie so Einsparungen erzielen. Die Wahlslogans tönen ein bisschen nach “Katzen würden Wiisskas kaufen” oder “Die Schweiz wäscht weisser”, das darf man alles, doch ich finde, dass was man nicht darf, ist eine Schweiz, die auf Ausgrenzung aufbaut, das Geht nicht! Nicht einmal Frauen haben Platz auf bürgerlichen Wahlslogans. Wir müssen ihnen klar machen, dass eine Schweiz nicht nur für SVP, CVP oder FDP Wähler hier ist. Diese Schweiz steht ein für ALLE. Willy Ritschard hat es einmal richtig gesagt “man ist da zuhause, wo man sich sicher fühlt” das ist genau die Schweiz, für diese wir einstehen. Diese Schweiz steht genau im Gegensatz zu der Schweiz, welche die Bürgerlichen probieren zu propagieren.

“Ihr habt es vielleicht heute gesehen, die SVP hat ihren Ständeratswahlkampf lanciert. Sie verkündet, der Ständerat sei eine Dunkelkammer, er bestehe nur aus Interessensvertretern, es gäbe keine Volksvertreter. Deshalb brauche es die SVP. Es hat mich dann interessiert, wer dann im Kanton Solothurn aus den bürgerlichen Reihen in den Ständerat gehören will. Ich habe nicht gerade mit der SVP begonnen, sondern mit der CVP. Bei dieser Partei gibt es einen Kandidaten, der mir manchmal auf die Nerven geht, wenn er z.B. jemanden belehren will, wie man Banken führen muss. Ich frage mich dann immer, woher nimmt er all das Wissen im Bankwesen? Es ist noch nicht lange her, da wollte er uns schon in der Energieerzeugung beraten, woher hat er all das wissen? Ich habe mich dann informiert und festgestellt, dass sein Bankwissen aus dem Bankrat der Solothurnischen Kantonalbank kommt, und seine schlaun Energieantworten aus dem Verwaltungsratssitz im AKW Gösigen. Sein Energiefachwissen hat er also von dort. Dies sind knallharte Interessensvertreter. Bei den Banken hat man gesehen wohin es geführt hat und beim Atom wird man jetzt sehen wohin es uns führt. Wenn wir aber sagen für alle statt für wenige, dann meinen wir das auch so. Für das Volk und nicht für die Leute, die im Verwaltungsrat von Banken, Versicherungen oder Kernkraftwerken sitzen. Dann habe ich weiter geschaut und gesehen wer der nächste ist, der gegen Roberto Zanetti antritt, er ist auch der letzte, der gegen Zanetti angetreten ist, ich habe festgestellt, das ist dieser Borer. Sich über diesen Borer zu informieren ist nicht schwer, sofort fand ich Mitgliedschaften von X Interessensgemeinschaften, doch etwas fiel mir auf und zwar das Mandat im Beirat der Groupe Mutuel. Zur Groupe Mutuel muss ich euch eine Geschichte erzählen, in diesem Beirat hat es nur bürgerliche Politiker, diese Leute kommen dreimal im Jahr zusammen ins Nobelhotel Bellevue neben dem Bundeshaus. Dort essen sie dann zusammen und plaudern ein bisschen über die Versicherung. Diskutieren

Kantonaler Parteitag

können sie ja nicht, da sie keine Ahnung von Versicherungen haben, deshalb plaudern sie einfach ein bisschen. Wenn sie dann fertig geplaudert haben, steht der Generalsekretär der Groupe Mutuel auf und gibt jedem dieser bürgerlichen Politiker ein Umschlag mit 5000.- fürs essen. Ist das Volksvertretung? Das ist knallharte Interessensvertretung! Und nicht die Interessen der Versicherten, sondern die Interessen der Groupe Mutuel. Genau das ist die Politik, die momentan gemacht wird. Wenn jetzt aber genau diese bürgerlichen Politiker kommen und uns sagen im Ständerat müsse endlich mehr Volkspolitik gemacht werden, dann habe ich die Ansicht, dass sie vielleicht ein bisschen zu sehr in den eigenen Reihen geschaut haben. Der dritte, der jetzt aus der SVP noch gegen Zanetti antreten will, der hat eine Meisterleistung gebracht, er sitzt jetzt bereits im Nationalrat. Der könnte z.B. Energiepolitik betreiben, Arbeitsplätze sichern oder endlich die Wohnungspolitik vorantreiben, aber nein, er hat es fertig gebracht, auf eine falsche Frage eine falsche Antwort zu geben: Er hat eine Minarettinitiative lanciert.

Ob wir jetzt mit so einer Initiative in der Schweiz wirklich weiter kommen, glaube ich nicht. Wir müssen der Schweiz auch klar machen, dass es so nicht weiter gehen kann. Die Kaufkraft ist in den letzten Jahren beim Mittelstand sehr stark gesunken, obwohl wir so viel Reichtum produziert haben. Dieser Reichtum wurde unglaublich ungerecht verteilt, das kann so nicht weiter gehen. Superreiche konnten noch mehr verdienen, während beim Mittelstand die Gebühren steigen oder neue dazu kommen. Wir, die SP tut etwas dagegen, einerseits mit der Mindestlohninitiative, welche 4000.- für alle die 100% erwerbstätig sind, verspricht. Dadurch werden nicht nur Arbeitnehmer unter dem Mindestlohn unterstützt, sondern die ganzen Lohnskalen werden dadurch nach oben geschoben. Das dritte Projekt der SP wird sich um die einheitliche Krankenkassen handeln. Es ist der zweite Anlauf, jedoch diesmal ohne dass die Prämien einkommensabhängig sind. Wir haben uns mehrheitlich auf die Organisation konzentriert. Somit würden Verwaltungskosten und hohe Managerlöhne gespart. Dadurch wird endlich der Patient, und nicht der Profit der Krankenkassen, im Vordergrund stehen. Eine weitere Sache die wir angehen müssen, ist die Wohnungspolitik. Momentan sind noch Kantone und Gemeinden verantwortlich. Man sieht, in den letzten 10 Jahren sind die Mietpreise um 60% in den Agglomerationen gestiegen. Die SP Kanton Solothurn geht mit zwei Listen in den Nationalratswahlkampf, auf der einen Seite ist es Risiko, auf der anderen Seite aber auch eine Chance. Es darf nicht geschehen, dass sich die beiden Listen einen Wettkampf leisten, sie müssen sich gegenseitig unterstützen, so dass der Kanton Solothurn nach den Wahlen zwei Nationalräte nach Bern schicken kann. Levrat wünscht allen einen spannenden und hoffentlich erfolgreichen Wahlkampf.

Grosser Applaus.

Evelyn Borer dankt Christian ganz herzlich für die kämpferischen Worte.

9. Varia

Evelyn Borer: bittet die Anwesenden Wahlmaterial, Plakate und Unterschriftenbögen mitzunehmen. Ein Dank geht auch an das Parteisekretariat, welches den Wahlkampf führen wird.

Urs Huber: bittet die Anwesenden sich für das Fussball-Plauschturnier der SP-Amtei Olten-Gösgen anzumelden. Der Anlass biete die Gelegenheit sich neben Spass und Geselligkeit auch für Kampf mit Fairness nicht nur in der Politik, sondern auch im Sport einzusetzen.

Ende der Versammlung: 21.50 Uhr.

Für das Protokoll: Niklaus Wepfer, 14. Oktober 2011